



Stadt Mureck.
Leitfaden für Stadtführungen.

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG UND ALLGEMEINES	3
2. GESCHICHTE	4
3. STADTSTRUKTUR	5
4. RUNDGANG	6
4.1. ERSTE STATION: HAUPTPLATZ, RATHAUS	6
4.2. ZWEITE STATION: MARIENSÄULE (VOR DEM RATHAUS)	9
4.3. DRITTE STATION: EHEMALIGES KAPUZINERKLOSTER	10
4.4. VIERTE STATION: PFARRKIRCHE ZUM HL. BARTHOLOMÄUS	10
4.5. FÜNFTE STATION: PATRIZIKIRCHE	15
4.6. SECHSTE STATION: HAUPTPLATZ	18
4.7. SIEBTE UND LETZTE STATION: MURMÜHLE	19

Stadtführung Mureck – *Ein Leitfaden*

1. Einleitung und Allgemeines

Der Name Mureck zählt unverkennbar zu den „sprechenden Namen“: Der Name kennzeichnet den Ort beim Zusammenschluss des Murtals und der Windischen Bühel, an dem der Fluss sich wendet und durch einen weit sichtbaren Bergvorsprung gekennzeichnet ist (Mur = indogermanische Wurzel für stehendes Wasser, Sumpf).



Entlang der Mur gab es schon seit frühesten Zeiten eine Wehrkette aus befestigten Burgen, die Schutz vor Angriffen bieten sollten. Diese erstreckte sich über Seggau, Ehrenhausen, Spielfeld und Mureck bis nach Radkersburg. **1148** wurde die Burg Mureck erstmals urkundlich erwähnt.

Die Siedlung Mureck entstand an einer Straßenkreuzung, der Hauptstrasse von Strass über das Murtal Richtung Radkersburg - Pettau - Friedau und der Nebenstrasse Wildon – Kirchbach – Gnas.

Ein weiterer sehr wichtiger Aspekt für die Entstehung des Ortes war die Mur in ihrer Funktion als Hauptverkehrsweg - vor allem für Schwertransporte wie Holz. Diese Funktion hatte die Mur bis zum Ausbau des Eisenbahnnetzes im 19. Jahrhundert inne, danach verlagerte sich der Transport vom Wasser auf die Schienen und der Fluss verlor seine vorrangige Bedeutung als Verkehrsweg. Die Lage Murecks erwies sich als überaus günstig: Früher schaffte man in jeweils einem Tagesweg die Strecke nach Marburg, Leibnitz und Radkersburg. Die Mur brachte bis zu ihrer Regulierung im 19. Jahrhundert aber auch Gefahren mit sich: Es gab oft verheerende Hochwässer, aber auch Eisschollen waren bis zur Inbetriebnahme der Kraftwerke an der Mur sehr gefährlich.

2. Geschichte

1148: Nennung Burkhard's von Mureck (vermutlich Kärntner Abstammung) und erstmalige urkundliche Erwähnung der Burg

1278: Erstmals Ortserwähnung von Mureck

1311: Erstmals Marktnennung

1401: Die bisherigen Besitzer, die Grafen von Cilli, verkaufen die Burg an die Stubenberger

1528: Die Lehre Martin Luthers wird durch Wanderprediger nach Mureck gebracht und findet enormen Zuspruch

1532: Türkeneinfälle, ein Grossteil des Marktes wird völlig zerstört (Dies ist auch der Grund, warum sich kaum gotische Bausubstanz im Ort findet.)

1537: Errichtung der ersten Murbrücke (früher nur Fähre)

1591: Umbau des Schlosses durch Baumeister Bertolotti aus Como (Renaissancestil)

1599: Gewaltsame Rekatholisierung durch Bischof Brenner

1654: großer Marktbrand

1663: Türkengefahr, Flucht der Bevölkerung ins Schloss

1664: Auf Wunsch von Bartholomäus Lorber wird der Markt befestigt, heute noch Reste sichtbar

1666: Abbruch des alten Marktturmes (aus 1565), Neubau durch Baumeister Bartholomäus Lorber

1667: Errichtung des Kapuzinerklosters

1768: weiterer Grossbrand

1782: Aufhebung des Kapuzinerklosters, Abbruch der Klosterkirche

1885: Bau der Eisenbahn, neuer wirtschaftlicher Aufschwung

1918/19: Jugoslawische Truppen besetzen Mureck, Grenzziehung

1945: Besatzungsmächte in Mureck (Briten)

1976: Stadternennung Murecks - heute 1690 Einwohner

3. Stadtstruktur

Den Kern der Stadt bildet der Hauptplatz, der ehemalige Marktplatz. Der Grundaufbau erfolgte vom Marktplatz aus in den charakteristischen Hofparzellen. Jedes Haus besaß ein großes Einfahrtstor und dahinter eine Parzelle Acker, die von den Hausbewohnern bewirtschaftet wurde und so den Stadtbewohnern zur Selbstversorgung diente.

Bei Gründung des Marktes handelte es sich um eine mittelalterliche Ackerbauernsiedlung unter Schutz der Burg („Burguntersiedlung“). Das übt bis heute Einfluss auf das Ortsbild aus. Vergleichbar ist das Ortsbild mit jenem von Bad Radkersburg. Die mittelalterliche Bausubstanz Murecks ist jedoch durch Türkensturm und Brände weitgehend verloren gegangen.

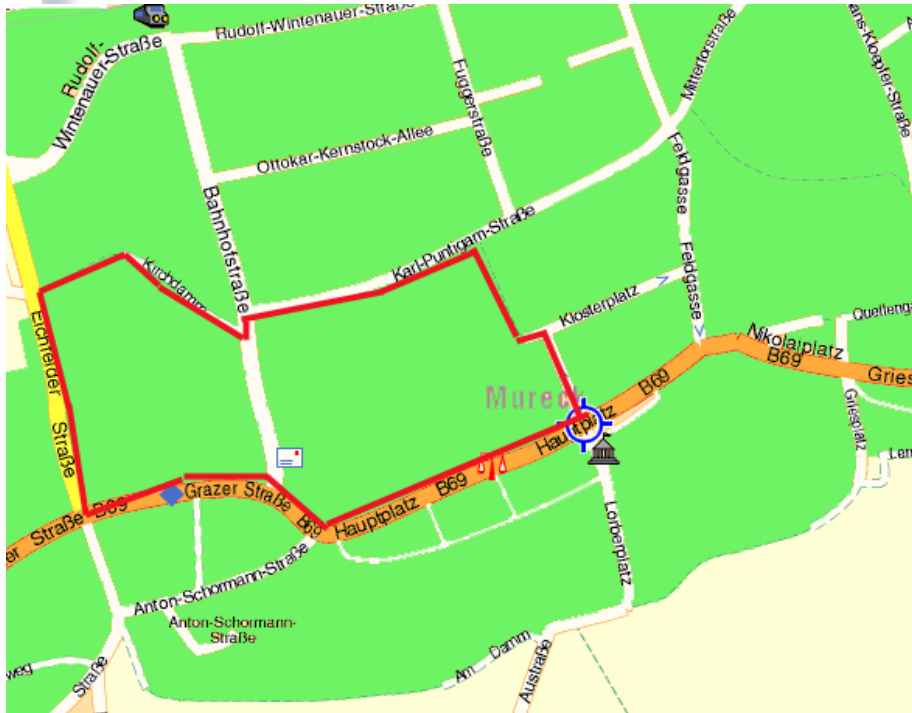
Die Bebauung wird vom alten Verkehrsweg bestimmt, eine großzügige Verbauung war nur deshalb möglich, weil der Markt im Gegensatz zur Stadt unbefestigt war und deshalb mehr Platz zur Verfügung stand.

Das Schloss Obermureck befindet sich auf der anderen Seite der Mur im heutigen Slowenien. Eine Burg wurde an diesem markanten Platz über dem Fluss bereits 1148 erwähnt.

1599 wurde die Burg, die durch die Erfindung der Feuerwaffen ihre strategische Bedeutung verloren hatte, vom Baumeister Bertoletti aus Como - der damaligen Mode entsprechend - in ein Renaissanceschloss umgewandelt.

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie 1918 fiel das Gebiet der Untersteiermark an Jugoslawien. Das Schloss lag mit der Grenzziehung im Gebiet von Jugoslawien. 1928 verkauften die Stubenberger das Anwesen. Im Schloss wurden eine Buschenschenke und ein Gasthaus eingerichtet. Das Schloss wurde zum beliebten Ausflugsziel. Zwischen 1941 und 1945 wurde die Untersteiermark nach dem Feldzug der deutschen Truppen gegen Jugoslawien von den Nationalsozialisten verwaltet und beherbergte eine Schule samt Internat. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in den Räumlichkeiten ein psychiatrisches Krankenhaus untergebracht, das bis zu seiner Verlegung vor einigen Jahren auch das Äußere des Gebäudes bestimmte. Nun wurde mit dem Rückbau begonnen. 2006 übergibt die Republik Slowenien das Schloss an die Gemeinde Sentilj.

4. Rundgang



4.1. Erste Station: Hauptplatz, Rathaus

Das Rathaus bildet den Kern in der Entwicklung Murecks. Als Wahrzeichen von Mureck gilt Michael mit der Waage, wobei die Waage die Niedere Gerichtsbarkeit der Stadt symbolisiert. Die Niedere Gerichtsbarkeit ist ein Begriff aus dem mittelalterlichen Recht und befasste sich mit geringeren Delikten des täglichen Alltags.

Das Rathaus ist ein dreigeschossiger Bau mit sechsgeschossigem vorgelagerten Turm. Dieses Prinzip des Stadtturmes ist in der Steiermark selten und deshalb erwähnenswert. Vergleichbar wären beispielsweise die Stadttürme von Radkersburg, Leoben und Rottenmann.

Das Rathaus besitzt eine wichtige rechtshistorische Bedeutung, es kündigt von den Sonderrechten der Bürger. Diese

- hatten rechtliche Vorteile gegenüber dem Grundherren
- standen unter dem Schutz der Burg und fanden dadurch Zuflucht in Notzeiten
- waren seit Markterhebung (1311) freie Bürger mit Rechten der Niederen Gerichtsbarkeit - im Gegensatz zu den Bauern, die robotpflichtig waren
- hatten das Recht, sich selbst zu verwalten und Recht zu sprechen



Es gab in Mureck zwölf Ratsherren, die gewählt wurden und deren Vorstand der Marktrichter war. Die Bürger hatten das Privileg, Markttag abzuhalten und Handel zu betreiben.

Bartholomäus Lorber, der Baumeister des Rathauses war gleichzeitig Marktrichter. Es ist überliefert, dass er für den Bau auch Straftäter einsetzte.

Turm Vorderfront

Die Turmvorderfront ist als Schauwand konzipiert, von unten nach oben befinden sich dort nach Rang Büsten und Skulpturen.

Über dem ersten Fenster ist die Büste des Grafen Stubenberg, flankiert vom Marktwappen Murecks und dem Anker, dem Stubenbergschen Wappen.

Darüber, oberhalb des Geschossabschlusses, ist eine Büste des Habsburgerkaisers Leopold I. mit dem Goldenen Vlies, der als „Türkenpoldl“ in die Geschichte einging.

Darüber ist eine Abbildung der Madonna auf der Mondsichel und nochmals darüber der Schutzpatron Michael mit einer Waage in der Hand. Alle diese Büsten stammen aus dem Jahr 1666.

Der Bildhauer dieser Darstellungen war vermutlich ein örtlicher Künstler, dieser schuf auch die Madonna in Radkersburg (Hauptplatz 2). Die beiden Darstellungen sowie

vier Skulpturen am Turm der Radkersburger Frauenkirche sind identisch (Eine davon ist mit Johannes Prandtner 1666 signiert).

Eine Rarität stellen die Steinreliefs, von denen sieben außen und neun innen angebracht sind, dar.

Sie zeigen Szenen aus der antiken Mythologie, dem Alten und dem Neuen Testament.

An der Turmfront unten sieht man Zacharias vom Baum steigen, oben links tötet Samson den Löwen, oben rechts sind die Kundschafter mit der Taube dargestellt.

An der Ostseite unten sieht man Romulus und Remus, oben die Opferung Isaaks.

An der Westseite sind die Hochzeit von Kana sowie Kain und Abel dargestellt.



Innen:

Stiegenhaus 1. Stock:



Eingang außen: Elias fährt zum Himmel

Eingang innen: Eroberung von Jericho

Tür, links: Sodom und Gomorrha (Lot und seine Töchter, Lots Frau vor dem brennenden Sodom)

Tür rechts: Sintflut und die Arche Noah

Geradeaus: Jonas und der Wal

2. Stock



Eingang außen: Samson mit den Toren von Gazah

Eingang, innen: Turmbau zu Babel

Tür links: David und Goliath

Tür gerade: Hiob und seine drei Freunde werden vom Satan gepeinigt.

Die Reliefs sind im Durchschnitt 40 x 80 cm groß und waren ursprünglich farbig gefasst. Das ist an den teilweise noch erhaltenen Fassungsresten zu erkennen.

Bildinhalte: Diese sind drei Themenkreisen zugehörig:

- Altes Testament
- Neues Testament
- Antike Mythologie

Heute ist es ungewiss, ob alle Reliefs erhalten sind. Die Entstehungszeit kann um 1550 datiert werden (Zeit des Humanismus und der Reformation).

Als typisch für die Zeit der Reformation kann angesehen werden, dass zur Veranschaulichung der Heilsgeschichte Themen aus dem Alten und dem Neuen Testament sowie Vorläufer aus der antiken Mythologie gegenübergestellt werden.

Diese Konstellation ist äußerst selten. Als ein Vergleichsbeispiel kann das Biblische Haus in Görlitz bei Dresden genannt werden.

4.2. Zweite Station: Mariensäule (vor dem Rathaus)



Die Murecker Mariensäule, manchmal auch „Liebfrauensäule“ genannt, wurde im Jahr 1665 von den Murecker Bürgern aufgrund eines Pestgelöbnisses errichtet. Es war üblich, aus Dankbarkeit der damals im ganzen Land wütenden Pestepidemien entkommen zu sein, so genannte Pestsäulen zu errichten. Diese waren Maria als Schutzpatronin gegen die Pest geweiht.

Im Jahr 1740 wurde ein mit Laub- und Bandelwerk verzierter Obelisk und die Statuen der Schutzheiligen Florian und Donatus hinzugefügt. Die an der Vorderfront angebrachten Wappen Murecks und der Stubenberger weisen auf die Stifter hin.

Bis 1939 war die Säule mit Blick nach Osten weiter westlich am Hauptplatz aufgestellt, heute befindet sie sich vor dem Rathaus.

4.3. Dritte Station: Ehemaliges Kapuzinerkloster

Das Kapuzinerkloster wurde 1667 unter Patronanz der Grafen Stubenberg errichtet. Das Kloster ist von einer 120 m langen Klostermauer umgeben und beeinflusst damit auch das Ortsbild von Mureck. In der Mauer war ursprünglich eine steinerne Ölberggruppe angebracht. Eine daraus erhaltene Christusfigur befindet sich heute im Stadtmuseum Mureck.



Ein Korbbogentor mit der Jahreszahl 1792 dient als Einfahrt.

Das ehemalige Klostergebäude stellt einen hakenförmigen Komplex dar, es könnte der Nachfolgebau des ersten Kapuzinerklosters sein (ursprünglich vielleicht Vierkantkomplex).

1782 wurde das Kloster unter Joseph II. im Zuge seines Reformprogramms säkularisiert und der Abbruch der Klosterkirche veranlasst.

Im Anschluss daran wurde die Anlage an Privatpersonen verkauft. Bis heute ist das Gebäude Privateigentum und aus diesem Grund ist der Zutritt nicht gestattet.

4.4. Vierte Station: Pfarrkirche zum Hl. Bartholomäus

Entlang der Klostermauer gelangen wir zum Kirchdamm. An der Klostermauer befindet sich ein Sgraffito der Heiligen Notburga. Die Heilige Notburga wurde von Mureck zu Ehren der Dienstboten errichtet. Geschaffen wurde das Sgraffito von dem Grazer Künstler August Raidl (1920 – 1989), der sich für zahlreiche Fassaden aus dieser Zeit in der Steiermark verantwortlich zeigt.

Wir erreichen die Kirche über den Kirchdamm von der Rückseite. Früher befand sich dort anstelle des Kirchdamms eine Befestigung mit Wall und Palisaden als Schutz vor den Türken, die im 17. Jahrhundert mit einem großen Heer gegen die Steiermark zogen.

Entlang des Dammes passieren wir zunächst die Dreifaltigkeitssäule von 1738, bevor wir die barocke Statue des Heiligen Sebastian erreichen, der gemeinsam mit dem Heiligen Rochus zu den Pestheiligen zählt.



Ikonomie: *Der Legende nach ließ der römische Kaiser Diokletian, als er von Sebastians Glauben erfuhr, ihn an einen Baum binden und von Bogenschützen erschießen. Er wurde jedoch von den Pfeilen nicht getötet. Eine Pestepidemie in Rom im Jahr 680 sei erloschen, nachdem man seine Reliquien durch die Straßen trug; "Sebastianspfeile" trug man früher als Schutz gegen die Pest.*

Bereits 1187 gab es nachweislich eine Kirche unter Pfarrer Luitold, dem vermutlich ersten Pfarrer Murecks.

Bis zur Gründung des Erzbistums Seckau 1218 war auch Mureck dem Salzburger Erzbischof unterstellt.

Die Bevölkerung Murecks machte durch freiwillige und erzwungene Robotleistungen

den Kirchenbau möglich. Diese romanische Kirche war sehr groß, sie war für ein breiteres Einzugsgebiet konzipiert.

Die exponierte Lage der Kirche erinnert an Mürzzuschlag. Aus Angst vor Feuer und Hochwasser wurde die Kirche möglichst außerhalb des Marktplatzes errichtet. Der sich ursprünglich rund um die Kirche befindliche Friedhof sollte von den häufig wiederkehrenden Hochwässern nicht überflutet werden. Ebenso bot die Zeilensiedlung um den Hauptplatz gar nicht den Platz für eine so große Kirche.



Diese erste romanische Kirche wurde um 1500 durch einen gotischen Neubau ersetzt, dieser wurde jedoch beim Türkensturm 1532 vollständig zerstört.

1668 wurde die Kirche beim Kapuzinerkloster errichtet, diese war jedoch bald zu klein und wurde 1750 durch einen barocken Neubau an Stelle der ursprünglichen Kirche ersetzt.

1756 und 1768 wüteten zwei Grossbrände in Mureck, durch die Aufbauarbeiten im Markt verzögerte sich der Kirchenneubau. Diese Ereignisse sind heute noch an einem in der Kirche erhaltenen Votivbild ersichtlich. 1780 wurde die von den Grafen Stubenberg und der Bevölkerung Murecks gestiftete barocke Pfarrkirche fertig gestellt. Der gotische Turm blieb erhalten und wurde in die barocke Kirche integriert, bereits im Jahr 1863 wollte man den wuchtigen Turm aufstocken, damit er sich besser in das barocke Ensemble integriere. Dieses Vorhaben wurde im Jahr 1892 unter Pfarrer Josef Lopič realisiert, gleichzeitig verlängerte man das Kirchenschiff um fünf Meter, damit die Proportionen besser passten.



Hochaltar

Der Hochaltar der Pfarrkirche Mureck wird Philipp Jakob Straub zugeschrieben und stammt aus der Zeit um 1770.

Auf dem Altarbild ist der hl. Bartholomäus, der Kirchenpatron dargestellt. Das Bildnis ist mit Veit Hauckh 1713 signiert. Damit diente das Bild bereits vor der Barockisierung der Kirche als Altarbild.

Der Altar besitzt einen dreizonigen Aufbau und ist in der Mitte leicht eingeschwungen.

Bartholomäus ist der Schutzpatron der Buchbinder, Lederarbeiter, Metzger, Gerber und Schuster, aber auch der Winzer und Weingartenarbeiter (Sein Feiertag ist am 24. August.).

Ikonoographie: Nach christlicher Auffassung war Bartholomäus einer der zwölf Jünger Jesu. Bartholomäus wanderte der Überlieferung nach durch Mazedonien, Armenien und Indien, um dort das Evangelium zu verbreiten. Er wurde gefangen genommen und bei lebendigem Leibe gehäutet.

Am Altarbild ist Bartholomäus mit seiner eigenen Haut über den Arm gelegt dargestellt. Links im Bildhintergrund ist ein zerstörter Tempel zu sehen, auf dem Boden einer kaputten Säule befindet sich die Signatur und Datierung Hauckhs.

Vier große, 1767 von Philipp Jakob Straub geschaffene Statuen flankieren das Altarbild.

Links befindet sich Petrus mit Glatze, der zwei Schlüssel und ein Buch trägt (Zeichen der Apostel) und zur Heiligen Dreifaltigkeit nach oben blickt.

Ikono-graphie: Simon Petrus war einer der zwölf Apostel, der vor seiner Berufung als verheirateter Fischer am See Genesareth gelebt hat. Darstellungen zeigen Petrus seit frühchristlicher Zeit als älteren Mann mit rundlichem Gesicht, meist kahlem Kopf, umrahmt von einem Lockenkranz sowie kurzem Bart. Seine Attribute sind ein verkehrtes Lateinisches Kreuz, Schlüssel und Hahn. Die Darstellung mit Schlüsseln bezieht sich auf das Wort Jesu, wonach Jesus Petrus die Schlüssel des Himmelsreichs übergeben werde. Das Buch ist das Zeichen der Apostel.

Rechts befindet sich Paulus in langem Mantel mit weißem Bart, der ein Schwert hält.

Ikono-graphie: Paulus war einer der zwölf Apostel, der vor seiner Bekehrung Saulus hieß. Paulus unternahm zahlreiche Missionsreisen, bevor er - vermutlich unter Kaiser Nero - enthauptet wurde. Sein Attribut ist deshalb das Schwert, manchmal auch eine Schriftrolle oder ein Buch, als Hinweis auf die Paulus-Briefe, in denen Paulus die Lehre Jesu darlegte.

Links außen ist der heilige Blasius im Bischofsornat mit Kerze. Blasius ist Patron gegen Halsleiden, aber auch ein wichtiger Wetterheiliger, der in der landwirtschaftlich dominierten Region eine wichtige Rolle spielte.

Ikono-graphie: Die Legenden erzählen von der wunderbaren Heilkraft des Heiligen Blasius. Die berühmteste berichtet, wie Blasius einem Jungen, der an einer Fischgräte zu ersticken drohte, das Leben rettete. Der Heilige ist der Schutzpatron der Halskranken, aber auch ein wichtiger Wetterheiliger und zählt zu den Vierzehn Nothelfern. Es gibt auch Abbildungen, die ihn mit einem Schweinskopf oder mit Wolf und Schwein zeigen. Dahinter steht folgende Legende: Eine arme Frau, die durch Blasius' Gebet ihr vom Wolf geraubtes Schwein zurück erhalten hatte, ernährte ihn, brachte Schweinskopf, Brot und Kerze. Für ihn hatte sie das wiedererlangte Schwein geschlachtet. Sie erhielt den Auftrag, jährlich in seinem Namen eine Kerze zu seinem Gedächtnis zu opfern.

Rechts außen ist wieder ein Bischof zu sehen. Die Attribute fehlen bei diesem Heiligen, aber es handelt sich vermutlich um den heiligen Martin.

Ikono-graphie: Martin ist Patron der Bettler, Soldaten, Reisenden und Haustiere. Meist wird er abgebildet, als er seinen Mantel für einen Bettler teilt. Wenn er als Bischof dargestellt ist, hat er als Attribut entweder eine Gans oder einen Pokal. Auch der geteilte Mantel wird oft symbolisch ohne Bettler beigegeben.

Darüber befindet sich eine Darstellung der Heiligen Dreifaltigkeit – Gottvater, Jesus Christus und die Taube des Heiligen Geistes. Diese Reliefdarstellung stammt ungefähr von 1905 und wurde vom Bildhauer Peter Neuböck aus Graz verändert.

Davor steht der eigentliche Altartisch aus Marmor, der 1905 von Ludwig Ritter von Kurz und Goldenstein entworfen wurde. Darüber ist die Darstellung eines Pelikans zu sehen. Der Pelikan war im Mittelalter ein sehr beliebtes Christussymbol im Physiologus.

Erklärung: Der Physiologus, der auch Bestiarum genannt wird, ist im 2. bis 4. Jh. n. Chr. entstanden und war als Hauptwerk christlicher Natursymbolik im Mittelalter in verschiedenen Fassungen und Übersetzungen weit verbreitet. In einfacher Sprache wurden in den Kapiteln Tiere nach ihren besonderen Eigenschaften und Verhaltensweisen beschrieben, die dann die Grundlage bildeten für die in naiver Allegorik vorgenommene Gleichsetzung von Eigenschaften und Verhaltensweisen mit beispielhafter christlicher Lebensführung oder mit Christus selber.

Im Physiologus wird berichtet, dass die Jungen des Pelikans, den im Mittelalter in Europa niemand kannte, von den Alttieren getötet werden, weil sie ihnen bei der Fütterung mit den Schnäbeln "ins Gesicht schlagen". Nach drei Tagen aber öffnet die Mutter ihre Seite und legt sich über die Brut, die durch das Blut wieder zum Leben erwacht. Wegen dieser Selbstaufopferung galt der Pelikan im Mittelalter als Christussymbol.

Vor der Marmorkommunionbank befindet sich eine verglaste Fußbodenöffnung mit Blick auf die Reste des romanischen Vorgängerbaus (1998 - 2000 Renovierung).

Der Volksaltar aus Labradorstein samt Ambo und Sessio wurde 1993 von DI Herbert Muraier und Renata Schwarzbauer aus Graz gestaltet. Er besteht aus vier Blöcken, die eine Kreuzform freilassen. Im Boden befindet sich ein Reliquiengrab mit Reliquien des hl. Bartholomäus, der hl. Viktoria und weiterer unbekannter Märtyrer.

Die Glasplatte des Altars scheint zu schweben und symbolisiert die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, da der neue genau über dem romanischen Altar steht.

Kanzel

Auf dem Schalldeckel der Kanzel befindet sich eine Darstellung des Guten Hirten, an der Brüstung Portraits der vier Evangelisten.



Mittelschiff rückwärts: An den Seiten befinden sich zwei Bauernheilige: Der heilige Isidor mit dem Spaten als Attribut, der um Regen und gute Ernte angerufen wird und die Heilige Notburga.

Ikonomie: Notburga war Magd, die sich zeitlebens um Arme, Kranke und Behinderte kümmerte. Als ihr von ihrem Herrn untersagt wurde, die Essensreste an die Armen zu verteilen, verschenkte sie ihr eigenes Essen. Als sie einmal auf dem Weg zu ihren hungernden Schützlingen vom Burgherrn überrascht wurde, fragte er sie schroff: "Was hast du in deiner Schürze?" - "Brot und Wein" antwortete Notburga wahrheitsgemäß. Als der Schlossherr nachsah, fand er statt Brot nur Hobelspäne und der Wein, den er kostete, schmeckte nach Lauge.

Zu ihrem Attribut zählt die Sichel: Als sich Notburga weigerte, am Samstag nach dem Betläuten zu arbeiten, rief Gott zum Zeugen an, warf sie die Sichel in die Luft und diese blieb über ihrem Kopf an einem Sonnenstrahl hängen. Alle erblickten darin ein Zeichen des Himmels und der Bauer gewährte ihr die Freizeit.

Kirchhof

Der Pfarrhof wurde 1848 errichtet. Die Grabsteine in der Kirchenmauer weisen auf den alten aufgelassenen Friedhof hin. Sehenswert sind der in die Mauer eingelassene Steinepitaph der Grafen Stubenberg von 1692 und der Grabstein des Pfarrers Lopič. Der slowenische Name des Pfarrers weist auf die Durchmischung des Gebietes vor der Grenzziehung 1918 hin. Die meisten Orte über der Mur gehörten zum Einzugsgebiet Mureck, die alten Ortsnamen sind heute noch an einem Kriegerdenkmal am Seiteneingang der Kirche zu erlesen. Damit kann man sich ein Bild von der Größe des ursprünglichen Gemeindegebietes machen.



4.5. Fünfte Station: Patrizikirche



An der Nordostseite hinter der Kirche steht die Patrizikirche. Die Fialkirche wurde vom Murecker Baumeister Georg Maritschnigg in den Jahren 1739 bis 1740 erbaut und 1748 dem hl. Patrick geweiht. Die Patrizikirche diente dem windischen Gottesdienst für die Pfarrleute auf der anderen Seite der Mur und der Entfaltung der Auferstehungsfeier.

Ikonoographie: Patrick war Missionar und ist der Nationalheilige von Irland und Island. Es wird erzählt, er habe bei einer Predigt die Insel von allen Schlangen befreit und dies nicht nur mit der Macht seiner Worte, sondern unter tatkräftigem Einsatz seines Bischofsstabes. Sein Hauptverdienst ist die Missionierung und kirchliche Organisation ganz Irlands.

Patrizius ist ein Bauernheiliger. Er wird, wie auch der Heilige Leonhard, stets mit Haustieren dargestellt und war wichtiger Schutzpatron für das Vieh.

Die Patrizikirche diente während der Erbauung der Pfarrkirche als Notkirche, danach wurde sie zur beliebten Wallfahrtskirche.

Der Altar zeigt in der Mitte eine Darstellung des hl. Patrick als Bischof, daneben ist der hl. Leonhard (Viehpatron).

Ikonomie: Leonhard: Der Vorname des Heiligen bedeutet „stark wie ein Löwe“. Leonhard lebte im 6. Jahrhundert in Frankreich und wird vor allem als Patron der Bauern und Haustiere verehrt.

Links vom hl. Leonhard befindet sich der hl. Laurentius mit Bratrost in der Hand (sein Martyrium).

Ikonomie: Die Legende erzählt: Laurentius verteilte das Kirchenvermögen an die Armen Roms anstatt es dem Christenverfolger Kaiser Valerian abzuliefern. Dieser ließ Laurentius daraufhin mehrfach foltern und dann durch Grillen auf einem eisernen Gitterrost qualvoll hinrichten. Laurentius gilt daher als Patron der Armen und aller Berufe, die mit Feuer zu tun haben.

Links außen befindet sich der hl. Ulrich von Augsburg und Fisch.

Ikonomie: Ulrich wird mit dem Ornat eines Bischofs und einem Fisch dargestellt. Die Legende erzählt, dass er einen am Donnerstag zubereiteten Braten am Freitag in Fisch verwandelt hat, da er wegen des Verstoßes des freitäglichen Fastengebotens verleumdet werden sollte. Er ist auch ein wichtiger Patron bei Wassergefahr und Überschwemmung, und spielte daher auch in Mureck wegen Überschwemmungsgefahr eine große Rolle.

Rechts außen: Hl. Nikolaus, Patron der Flößer und Apostel der Nächstenliebe. Er wird mit drei goldenen Kugeln dargestellt, die auf die Rettung dreier Mädchen verweisen.

Ikonomie: Der hl. Nikolaus von Myra ist einer der populärsten Heiligen. Es ranken sich zahlreiche Legenden um ihn. Er soll beispielsweise drei Mädchen zu einer Mitgift verholfen haben, um sie vor der Prostitution zu retten. Seit dem 17. Jahrhundert wird er besonders als Wohltäter der Kinder verehrt (Vgl. Nikolaustag am 6. Dezember).

Oben: Im Aufsatz des Altares sieht man den hl. Nepomuk, der der Gottesmutter als Zeichen für seine Verschwiegenheit die Zunge entgegenstreckt.

Ikonomie: Der hl. Johann von Nepomuk war Märtyrer und Priester in Prag. Der Legende nach, die zu seiner Heiligsprechung führte, wollte er das Beichtgeheimnis nicht brechen: Er erzählte dem König Wenzel IV. nicht, was ihm dessen Frau anvertraut hatte. Daraufhin wurde er von der Karlsbrücke ins Wasser gestürzt. Er ist Patron der Flößer, Schiffer, Müller, Brücken und gegen Wassergefahren.

Neben dem hl. Nepomuk sind Florian und Donatus - gleich wie an der Pestsäule am Hauptplatz – die Patrone gegen Unwetter und Feuer abgebildet.

Ikono-graphie: Der hl. Florian erlitt den Märtyrertod. Der Legende nach wurden ihm mit geschärftem Eisen die Schulterblätter zerschlagen, anschließend sei der Sterbende mit einem Mühlstein um den Hals in der Enns ertränkt worden. Florian gilt als Schutzpatron der Feuerwehr, der Schornsteinfeger, der Bierbrauer und gegen Feuer und Dürre.

Die Verehrung des Heiligen Donatus wurde durch ein Wunder eingeleitet: Als seine Reliquien von Rom nach Deutschland gebracht wurden, hat sich strömender Regen in strahlendes Wetter verwandelt.

Die Kanzel entstand 1745 und zeigt Gott als Schöpfer und Gesetzgeber.

Vier Sprüche künden von den Wundertaten des hl. Patrizius.

Friedhof

Auf dem gegenüber der Pfarrkirche gelegenen Friedhof befindet sich die sehenswerte, vom südsteirischen Künstler Gerald Brettschuh 2004 neu ausgestattete, Aufbahrungskapelle. Bemerkenswert sind die Wandmalereien, die Leben und Tod sowie die Auferstehung symbolisieren.

Weiters soll auf das Grab von Julius Franz Schütz hingewiesen werden, in dessen ehemaligen Wohnhaus am Hauptplatz sich das neu gestaltete Stadtmuseum Murecks befindet.

Rückweg über Grazerstrasse

Im Haus Grazerstrasse 16 -18 war einst das Murecker Bürgerspital untergebracht.

Es handelt sich dabei um ein zweigeschossiges Haus mit Schopfwalmdach, im Kern ist es aus dem 16. Jahrhundert.

Laut straßenseitig angebrachter Inschrifttafel wurde das Haus 1560 von Hans von Stubenberg erbaut.

Die Fassade wurde um 1900 wesentlich verändert.

Das Bürgerspital hatte die Aufgabe, sich um die mittellosen Kranken zu kümmern, denn

bereits im Spätmittelalter hatten nicht mehr ausschließlich die Klöster die Krankenpflege inne, sondern auch die Gemeinden. Im Gegensatz zu heute war das



Spital meist nur den Armen vorbehalten. Reiche Bürger ließen den Arzt zu sich nach Hause kommen, die Armen mussten ins Spital gehen.

Solch ein Spital muss man sich sehr primitiv vorstellen, die hygienischen Bedingungen waren schlecht und ansteckende Krankheiten wurden oft übertragen. Typisch hierfür ist auch die Lage außerhalb des Ortes, um das Risiko neuer Seuchen zu vermindern.

Gegenüber an der Ecke befindet sich das Gasthaus Neubauer, früher war das das erste Bethaus der Protestanten im Ort, später befand sich hier die Poststelle. Ein bemerkenswertes Sgraffitto – ebenfalls von August Raidl – stellt den hl. Michael dar.

Das **Sparkassengebäude** wurde 1874 erbaut und zeigt eine Neorenaissancefassade. Das Gebäude wirkt überdimensioniert für den relativ kleinen Ort, zeugt aber vom Aufschwung der so genannten Gründerzeit.

4.6. Sechste Station: Hauptplatz

Die Häuser am Hauptplatz besitzen zumeist einen zweigeschossigen Straßentrakt, ein breites Durchfahrtstor und tiefe Hofparzellen. Im Kern stammen sie zum Teil aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Beachtenswert sind die zum Teil bemerkenswerten Fassadengestaltungen. Das Haus Nummer sechs, in dem sich heute das Internat der Landesberufsschule befindet, zeigt zwei kämpfende Böcke über dem Eingangstor. Diese sind das Zunftzeichen der Weißgerber.



Das Schillerdenkmal am Hauptplatz weist auf den Einfluss der gehobenen Bürgerschicht des Marktes hin.

Das so genannte Schützhaus beheimatet das erst kürzlich renovierte und neu gestaltete Stadtmuseum Murecks, das neben Einblicken in die bewegte Geschichte des Marktes auch berühmte Murecker vorstellt sowie Leben und Werk des Dichters Julius Franz Schütz in dessen Geburtshaus mit zum Teil originaler Möblierung veranschaulicht.

4.7. Siebte und letzte Station: Murmühle



Die Schiffsmühlen waren einst typisch für die Landschaft und prägten das Bild des Flusses. Die Bauern aus der Umgebung brachten ihr Getreide zu den vielen Mühlen an der Mur, um es mahlen zu lassen.

Diese Murmühle wurde nach dem Stadtrichter und Erbauer des Murecker Rathauses

„Bartholomäus Lorber“ genannt.

Es gab den Wunsch, eine in Stil und Art authentische Murmühle zu errichten, die jedoch allen technischen Anforderungen entsprechen musste.

Man orientierte sich an alten Fotos und einer ausgemusterten, kaputten Mühle, die in der Nähe von Lendava (Slo) als Ausstellungsstück diente.

So wurde diese Mühle nach alten Plänen originalgetreu aufgebaut und ist voll funktionsfähig.

Im Hochwasserjahr 2003 wurde sie durch angeschwemmtes Treibholz schwer beschädigt, durch den Einsatz der Murecker Bevölkerung und durch Spenden jedoch wieder aufgebaut.

© Mag. Elisabeth Arlt 2005, durchgesehen von Mag. Elisabeth Ranz

Literatur:

Georg Kodolitsch: Mureck. Kunstgeschichtlicher Stadtführer. Herausgegeben anlässlich der Stadterhebungsfeier 1976. Graz: Leykam 1976.

Die Pfarrkirche Mureck. Geschichte – Architektur – Kunst. Schriften zur Kunst- und Kulturgeschichte der Diözese Graz-Seckau. Bd 1. Hg. Heimo Kaindl und Franz Kügerl. Graz 2000.



Gesundheit für die Steiermark!

juz★house

